

MELDUNGEN



Zwei Tote bei Crash in luftiger Höhe

MÜNSTER VS Im Goms im Oberwallis sind gestern kurz vor 13 Uhr ein Segelflugzeug und ein Gleitschirm zusammengestossen. Dabei kamen beide Piloten ums Leben. Der aus dem Kanton Zürich stammende Segelflieger, 67, war in Münster gestartet, der Basler Gleitschirmpilot, 61, bei Kühboden/Fiesch. Der Unfall, bei dem beide Fluggeräte zerstört wurden, ereignete sich oberhalb von Münster in der Nähe der Galmihornhütte auf 2100 Metern über Meer. Das Büro für Flugunfalluntersuchung wird den Zusammenstoss untersuchen.

Reisende bringen Dengue in die Schweiz

BERN Beim Bundesamt für Gesundheit (BAG) wurden bis Ende Juli bereits gleich viele Fälle von Dengue-Fieber gemeldet wie im ganzen letzten Jahr zusammen. Grund dafür ist laut Tropenmediziner Christoph Hatz die seit Jahresanfang deutlich angestiegene Reisefreudigkeit der Schweizer: «Wir gehen davon aus, dass heute anders gereist wird, etwa abseits der üblichen Touristenpfade, und es möglicherweise mehr Berührungspunkte mit infizierten Mücken gibt.» Das BAG beobachtet die Entwicklung, Massnahmen seien aber nicht nötig, da Dengue nicht von Mensch zu Mensch übertragbar sei. (GSC)

Wohl vermissten Bootsführer gefunden

ALTENRHEIN SG Private Schiffsführer haben am Freitagnachmittag in Altenrhein eine Leiche gefunden, bei der es sich um den 49-jährigen Bootsführer handeln dürfte, der seit letztem Sonntag vermisst wird. Laut der St. Galler Kantonspolizei stützen die Verletzung und die Kleidung diese Vermutung. Mittels DNA soll die Identität bis Dienstag geklärt werden. Die erste DNA-Auswertung zeigt, dass der Schiffsführer mit der Schiffsschraube seiner Motorjacht in Kontakt kam. Ebenfalls in Altenrhein ist am späten Freitagabend ein 60-Jähriger ins Wasser gefallen und ertrunken. Ein Taucher des Seerettungsdienstes Rorschach barg die Leiche.

Conny-Land: Taucher ertrunken

LIPPERSWIL SG Ein 47-jähriger ausgebildeter Taucher ist am Freitagabend beim Reinigen eines Delfinbeckens im Freizeitpark Conny-Land in Lipperswil tödlich verunglückt. Andere Mitarbeiter der Reinigungsequipe bemerkten kurz vor 21 Uhr, dass sich der Mann nicht mehr bewegte. Die Hilfe von Arbeitskollegen und des Regate-Teams kam zu spät. Laut Polizei gibt es keine Hinweise auf Dritteinwirkung. Das Bezirksamt Kreuzlingen hat eine Untersuchung eröffnet.

Zoll erzürnt Stargeigerin

Patricia Kopatchinskaja droht mit Wegzug aus der Schweiz

VON ESTHER GIRSBERGER

BERN «Notfalls gebe ich meinen schweizerischen Wohnsitz auf und lasse mich in Berlin oder Paris nieder», sagt die weltberühmte Geigerin Patricia Kopatchinskaja. Grund ihres Zorns ist ein Schreiben der Oberzolldirektion der Eidgenössischen Zollverwaltung (EZV), das ihr auf Anweisung von Finanzminister Hans-Rudolf Merz als Antwort auf einen Vorfall am 24. April zugeschickt worden ist.

Die Geigerin wirft Zöllnern Fremdenfeindlichkeit vor

An diesem Tag war die gebürtige Moldauerin mit österreichischem Pass stundenlang mit der von der österreichischen Nationalbank ausgeliehenen Meistergeige Guarneri del Gesù am Zürcher Zoll festgehalten worden. Obwohl die 33-Jährige alle Papiere dabei hatte, welche die Eigentums- und Besitzverhältnisse des auf sechs Millionen Franken geschätzten Instruments nachwiesen, beschlagnahmten die Zollbeamten die Geige. Das liessen die Geigerin und ihr Mann, der Berner Arzt und Ex-Nationalrat Lukas



Kopatchinskaja: Spielt im EU-Raum 100 Konzerte pro Jahr

Fierz, nicht auf sich sitzen. Sie beschwerten sich bei der EZV, zumal Kopatchinskaja, die fließend Deutsch spricht, laut eigenen Aussagen ruppig und zuweilen auch fremdenfeindlich behandelt wurde. Die Geigerin bat im Schreiben auch, dass sie mit einer geliehenen Meistergeige

künftig ohne Probleme ein- und ausreisen könne, sollte sie wieder ein ähnliches Instrument zur Verfügung gestellt bekommen.

Ein internationales Carnet erachtet sie als inakzeptabel

Die EZV bleibt stur, wie dem Antwortschreiben, das der SonntagsZeitung vorliegt, zu entnehmen ist. Man habe zwar viel Verständnis, und die Behörde werde auf Geheiss von Bundesrat Merz auch prüfen, ob man für bestimmte Gegenstände mit hohem Wert ein neues Verfahren für vorübergehende Ein- und Ausfuhr ergreifen könnte. Eine Zusage könne man aber nicht geben, «da Tausende von Warensendungen nach den geltenden Zollbestimmungen vorübergehend ein- und ausgeführt werden und dabei die rechtliche Gleichbehandlung sichergestellt werden muss».

Die EZV weist in ihrem Schreiben zudem darauf hin, eine gute Lösung für das Problem sei die Beantragung eines internationalen Carnet ATA in Österreich. Solche Carnets sind Dokumente für die vorübergehende abgabefreie Einfuhr von Gebrauchsgütern

und entbinden den Inhaber bei einem Grenzübergang von allen Sicherheitsleistungen. In erster Linie werden Carnets ATA für Messe- und Ausstellungsgüter ausgestellt.

In der Schweiz werden Carnets von den Handelskammern ausgegeben. Das Heft ist ein Jahr gültig, kostet 89 Franken und ein Promille des Handelswerts – für eine Geige wie die erwähnte Guarneri also rund 6000 Franken. Gleichzeitig muss ein Depot in der Höhe von 40 Prozent des Warenwerts hinterlegt werden – für besagte Geige also rund 2,5 Millionen Franken. Der Vertreter des Carnet-Inhabers muss bei jeder Ein- und Ausreise mit dem Carnet zum Zollbeamten und sich ein vorgängig ausgefülltes Formular unterschreiben lassen.

Kopatchinskaja spielt im EU-Raum rund 100 Konzerte pro Jahr, sie reist viel per Flugzeug und per Bahn und erachtet das Carnet deshalb als nicht akzeptable Lösung. Ob sie wegen der nicht deklarierten Guarneri die angebotene Busse von bis zu 10000 Franken bezahlen muss, weiss Kopatchinskaja nicht. Der Entscheid steht noch aus.



D-Day im Kanton Aargau: Fahrzeugparade in Birrenstorf

FOTO: BRUNO SCHLATTER

Antreten zum 2. Weltkrieg

BIRMENSTORF AG Für einmal lag die Schweizer Grenze mitten auf einem Feld beim aargauischen Birrenstorf: Der Verletzentransport war Teil des fünften «Convoy to remember», der an die Befreiung Europas durch die Alliierten im 2. Weltkrieg erinnern soll. Über 25000 Besucher aus der Schweiz und ganz Europa sind gekommen, um die rund 600 Militäroldtimer – Raritäten vom kleinen Jeep bis zum 55 Tonnen schweren Kampfpanzer – zu bestaunen. Einer der Höhepunkte war die gestrige Fahrzeugparade durch das Fricktal, bei der Tausende Schaulustige die Strassen säumten. Noch bis heute Abend kommen die Militärfans bei Paraden und Demonstrationen auf ihre Kosten.

GEWINNZAHLEN

SCHWEIZER LOTTO

5 9 16 18 31 44 22 37

Plus 3

Replay-Zahl 5

DIE GEWINNE

6+	kein Gewinner
6	kein Gewinner
5 ZZ+	kein Gewinner
5 ZZ	1 à Fr. 131 409.25
5+	10 à Fr. 7275.65
5	41 à Fr. 4221.90
4+	367 à Fr. 100.00
4	2437 à Fr. 50.00
3+	6969 à Fr. 12.00
3	42 101 à Fr. 6.00
2+	48 372 à Fr. 2.00
Jackpot+	Fr. 7 000 000.00
Jackpot	Fr. 2 400 000.00

JOKER

8 0 8 1 6 7

DIE GEWINNE

Jackpot	Fr. 500 000.00
5	1 à Fr. 10 000.00
4	26 à Fr. 1000.00
3	237 à Fr. 100.00
2	2376 à Fr. 10.00

EURO-MILLIONS

13 25 28 29 42 4 5

ALLE ANGABEN OHNE GEWÄHR

«Autolobby missbraucht Bergler»

VCS und Bündner CVPler kritisieren Auto-Schweiz

BERN Der Autoimporteurbeder Auto-Schweiz lobbyiere noch immer mit der Falschaussage, in der Schweiz würden Allradfahrzeuge vor allem im Berggebiet gefahren, kritisiert der VCS. «Der Verband missbraucht die Bergbevölkerung für die eigenen Zwecke und schiebt den Bergkantonen den Schwarzen Peter zu», sagt Sprecher Peter Krebs. Die Information passe zur Obstruktionspolitik gegen CO₂-Reduktionen. Erhebungen des Bundes bewiesen das Gegenteil. Das bestätigt Nationalrat Sep Cathomas (CVP, GR): «Gemäss Zahlen des Bundesamts für Strassen (Astra) enthält ein Brief von Auto-Schweiz an Parlamentarier nur die halbe Wahrheit.» Laut As-

tra wurden 2009 nur 32 Prozent der Allradfahrzeuge in Bergkantonen neu zugelassen, die restlichen 68 Prozent im Mittelland. Diese seien dazu im Schnitt auch noch schwerer als im Berggebiet. Auto-Schweiz-Präsident Max Nötzli verwahrt sich gegen die Kritik: «Uns ist klar, dass in den Bergen mehrheitlich verbrauchsärmere Allradfahrzeuge gekauft werden.» Der Verband kämpfe aber beim CO₂-Gesetz dafür, dass Autofahrer im Mittelland, die viel in die Berge fahren, Offroader kaufen können. «Wir machen keine Obstruktionspolitik, wir fordern nur, dass die Eigenheiten des Schweizer Automarktes berücksichtigt werden.» M. HALBEIS

Ausschaffung wird untersucht

Bündner Regierung lässt Vorfall vom 14. Juli prüfen

Die als menschenunwürdig und brutal kritisierte Ausschaffung einer kurdisch-syrischen Familie im Churer Gefängnis Sennhof wird untersucht. «Es liegt in unserem Interesse, den genauen Ablauf des Vorfalls vom 14. Juli möglichst rasch zu klären. Ich rechne bis Ende August mit den Untersuchungsergebnissen», sagte die zuständige Bündner Regierungsrätin Barbara Janom Steiner der SonntagsZeitung. Die Menschenrechtsorganisation Amnesty International hatte Janom Steiner in einem offenen Brief aufgefordert zu prüfen, ob das Vorgehen bei der Level-IV-Ausschaffung mit der Kinderrechts- und Antifolterkonvention

zu vereinbaren gewesen sei und ob sich die Behördenvertreter korrekt verhalten hätten. Auch Insassen und der Gefängnisseeleerger berichteten von schlimmen Szenen. «Wir nehmen alle Vorwürfe sehr ernst, werden sie prüfen und jedem Hinweis nachgehen», sagte die Regierungsrätin. Ohne dem Untersuchungsergebnis vorgreifen zu wollen, zeige die Aktenlage aber, dass einzelne Kritikpunkte schlicht erfunden oder objektiv falsch seien: «Zum Beispiel ist die Rede davon, dass die Familie nur einen kleinen Teil ihrer persönlichen Sachen mitnehmen konnte. Doch es wurde ein ganzer Kleinbus mit ihren Effekten gefüllt.» GABI SCHWEGLER